

Zoran Janjetović

## **DEUTSCHLAND UND SERBIEN ALS ZENTRUM UND PERIPHERIE IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT**

Dieses Thema kann von mindestens drei Standpunkten betrachtet werden, bzw. es sollte mindestens drei wichtigsten Bereichen decken: sowohl kulturelle Beziehungen im breitesten Sinne, als auch wirtschaftliche und politische Beziehungen. Schon daraus ist es klar dass in einem kurzen Vortrag nicht alle Aspekte diesen mannigfaltigen Beziehungen genügend berücksichtigen werden konnten, auch wenn sie alle gut erforscht wären und wenn der Verfasser großer Experte auf diesem Gebiet wäre - was beides nicht der Fall ist. Darum wird dieser Vortrag nur eine unvollendete Skizze bleiben müssen, obwohl er hoffentlich genug Anregungen für eine ersprießliche Diskussion liefern wird.

Das Thema, als es im Titel definiert worden war, bedarf einer Erklärung. Schon auf ersten Blick ist es ersichtlich dass geographische Abgrenzung des Stoffes nicht ganz klar möglich ist. Im größeren Teil des 19. Jahrhunderts gab es kein Deutschland als Staatsgebilde; dagegen, im größeren Teil des 20. Jahrhunderts, gab es kein Serbien als unabhängigen Staat. Österreich fungierte sehr lange Zeit nicht nur als Teil des Deutschen Reiches, sondern in ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts, als möglicher Wiedervereiniger der deutschen Ländern - obwohl es nicht nur von Deutschen bevölkert worden war. Aus diesen Gründen, werden wir Österreich nicht ganz aus unseren Betrachtungen ausschließen - besonders wenn wir von den Zeiten vor der Reichsgründung in 1871 sprechen.

Dies ist um so mehr gerechtfertigt da die Serbier (Serben in Serbien) im 19. Jahrhundert oft keinen Unterschied zwischen dem Habsburgerreich und Deutschland machten. So sagt z.B. Vuk Karadžić, von serbischem Proto-Bürgertum berichtend, dass es in Kleinstädten unter den Türken und wie die Türken lebe, und im Ernstfall sich mit denselben in die Festungen schließe oder "nach Deutschland" (d.h. ins Habsburgerreich) fliehe. Auch machten die Serben in Serbien oft keinen Unterschied zwischen Dingen und Leuten aus Österreich und Deutschland. Häufig wurden die nicht-Deutschen, ja sogar die Serben aus der Habsburger-Monarchie, wie die Deutschen im allgemein, "Schwaben" genannt. Gleichfalls wurde alles was aus dem Staate der Habsburger oder deutschen Ländern, oder nur durch ihre Vermittlung ins Land kam, als "schwäbisch" bezeichnet. Diese Unklarheit blieb bestehen bis zum Zerfall Österreich-Ungarns, obwohl im Ersten Weltkrieg man die Magyaren von den "Schwaben" unterschied. Darum werden wir bis 1918 auch von Österreich sprechen müssen, und erst seither das Thema nur auf Deutschland beschränken.

Andererseits, werden wir seit 1918 mehr von Jugoslawien als von Serbien sprechen müssen, da Serbien seit der Vereinigung der Südslawen in den Beziehungen zu Ausland oft nicht in Erscheinung tritt, bzw. viele Daten seit 1918 beziehen sich auf den ganzen Staat. Sonderforschungen über die Beziehungen (auf verschiedenen Feldern) bestimmten historischen Länder oder Teilrepubliken (nach 1945), bleiben weitgehend aus.

Die Geschichte der deutsch-serbischen Beziehungen in diesem Kontext gesehen, ist außerordentlich vielfältig und interessant. Sie kann anregend auf eine Vergleichsforschung deutscher Beziehungen zu anderen südosteuropäischen Ländern wirken, aber auch für die Forschung der Beziehungen zwischen einzelnen großen und entwickelten Ländern und der südosteuropäischen Peripherie von Nutzen sein. Es wäre schwer zu sagen welcher Aspekt dieser Beziehungen der wichtigste war. Tatsächlich, hatten verschiedene Aspekte - kulturelle, wirtschaftliche und politische - in verschiedenen Zeiten verschiedenen Vorrang.

In der Kulturgeschichte Serbiens gibt es kaum eine andere Zeitspanne in der der deutsche Kultureinfluß so stark war als in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Nach der Erlangung der Autonomie innerhalb des Osmanischen Reiches, waren die neue serbische Machthaber bestrebt Serbien allmählich zu modernisieren. Die Modelle dafür waren im benachbarten Österreich am leichtesten zugänglich. Nicht nur gab es dort verhältnismäßig viele gebildete Serben die an der Organisierung der wichtigsten serbischen Institutionen maßgebend mitwirkten, sondern auch andere Fachkräfte, darunter viele Deutsche, die ins Land kamen. So arbeitete Mitte des 19. Jahrhunderts mehrere Hunderte deutscher Bergleute in serbischen Bergwerken. Immer wieder kamen Handwerker aus der Habsburgermonarchie, darunter auch viele Deutschen. Alle diese Leute, Deutschen und nicht-Deutschen verbreiteten westliche Kultureinflüsse die teilweise deutsch waren, und teilweise westeuropäisch, aber durch die deutsche Vermittlung eingeführt. So z.B. übernahm Serbien österreichisches Zivilgesetz, das aber eine Nachahmung des französischen war. Viele andere Gesetze wurden auch nach österreichischen Mustern abgeschrieben. Europäischer Stil in Baukunst und Kleider, Möbel und Speisen, Freiheitsgestaltung und Maniere kamen aus dem Habsburgerreich, das man weitgehend mit Deutschland gleichsetzte. Es wäre jedoch schwer zu sagen wieviel von diesem Einfluß eigentlich deutsch war, obwohl seine Bedeutung außer Zweifel steht. Zweifellos ist aber die Tatsache dass die Einflüsse aus deutschsprachigen Ländern außerhalb Österreich nur auf ganz indirekte Weise bemerkbar waren: es handelte sich um serbische Studenten, die fast alle als staatliche Stipendiaten, erst in Österreich (Wien, Prag), aber bald auch an anderen deutschsprachigen Universitäten und Hochschulen studierten (Halle, Berlin, Zürich, Landwirtschaftsschule in Hohenheim).

Wie im Bereich des "praktischen" Lebens, war deutscher Einfluß auch im 19. Jahrhundert auch im geistigen bemerkbar. In diesem Fall war er aber viel mehr "deutsch" als "österreichisch". Deutsche Schriftsteller, viele von denen heutzutage ganz in die Vergessenheit geraten sind, wurden unter den entstehenden Intelligenz populär. Es wurde viel gelesen und manches auch übersetzt, und zwar ziemlich auswahllos: das Geschmack des Lesepublikums war ja noch ungeschult. So war Kotzebue unter den Serben der populärste deutsche Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Die größeren Klassiker wurden auch allmählich populär: Schiller zwischen 1840-er und 1860-er, und danach immer mehr Goethe. Die Bedeutung der deutschen Sprache und Literatur konnte man an der Zahl der Bücher der serbischen Nationalbibliothek messen: in ihrem Gründungsjahr 1845, hatte sie 638 deutsche Werke gegenüber 202 serbischen und 586 in anderen Sprachen.

Bis 1840-er blieb der deutsche Kultureinfluß ohne Konkurrenz, und die deutsche Sprache blieb die Sprache der Auslandsbeziehungen des entstehenden Staatgebildes. Jedoch, seit 1840-er, begann man allmählich, und zwar ganz bewußt, eine Annäherung an die französische Kultur zu fördern, und einen Abstand von der deutschen zu suchen. Die Gründe dafür waren das zunehmende Mißtrauen in die Absichten der Habsburger Monarchie, von der man sich in kulturellen Hinsicht emanzipieren wollte. In die zweite Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts studierten immer mehr staatlichen Stipendiaten an nicht-deutschsprechenden Universitäten, aber der Prozentsatz der Studenten an deutschen und österreichischen Universitäten blieb immerhin etwa 45%. Im großen und ganzen, wurden die Serben an den deutschen Universitäten etwas schwächer vertreten als Studierende aus

anderen südost-europäischen Ländern, aber mit österreichischen, waren diese Universitäten trotzdem sehr wichtig für die Schulung der geistigen Elite Serbiens. So studierte in München zwischen 1850 und 1914 297 serbische Staatsbürger, in Heidelberg zwischen 1844 und 1914 118, an der Berliner Technischen Hochschule 69 usw. Zwischen 1885 und 1914 erreichte 110 serbische Staatsangehörige den Dokortitel an deutschen Universitäten - die meisten jedoch zwischen 1902 und 1905; danach ging man immer mehr nach Frankreich, vor allem nach Paris. Zur Zeit nach der Gründung Jugoslawiens, war, im Gegenteil zu was man gewöhnlich glaubte, fast eine Hälfte der serbischen Elite an den deutschen und österreichischen Hochschulen ausgebildet.

Was die junge serbische Wissenschaft angeht, sie stand sehr lange unter dem deutschen Einfluß. Dies sah man an Art und Weise wie man die wissenschaftlichen Institutionen organisierte, wie die wissenschaftlichen Zeitschriften aussahen usw. Viele wissenschaftliche Ideen und Kenntnisse aus der deutsche Fachliteratur wurden einfach übernommen und in Serbien popularisiert. Außerdem, veröffentlichten manche serbische Wissenschaftler, und zwar auf verschiedenen Gebieten, in deutschen und österreichischen Fachzeitschriften. Man kann ruhig sagen, dass in manchen Wissenschaften, der deutsche Einfluß (immer mehr durch die Lektüre und Konferenzen verbreitet) in manchen Wissenschaften bis zum heutigen Tag sehr stark geblieben ist.

Der allgemeine Trend der Anlehnung an die französische Kultur setzte sich fort nach dem Ersten Weltkrieg noch stärker: Serbien und Frankreich waren unoffizielle Alliierten im Krieg, und in Frankreich sah Jugoslawien den Bürgen seiner Existenz nach dem Krieg. Österreich blieb für den neuen Staat ziemlich unwichtig, und die Stellungnahmen gegenüber Deutschland waren bei verschiedenen nationalen Eliten verschieden: in Slowenien waren die Führenden stark anti-deutsch ausgerichtet, in Kroatien freundlich, und in Serbien misstrauisch, obwohl man die hohe Leistungen Deutschlands in Kultur und Wirtschaft zu schätzen mußte.

Unter solchen Umständen, blieb der deutsche Kultureinfluß verhältnismäßig schwächer als früher. Die Versuche der deutsche Expressionismus in Serbien einzubürgern scheiterten, und nur die linke literarische Szene unterhielt stärkere Beziehungen zu ihren deutschen Kollegen (besonders populär war E.M. Remarque). In manchen "praktischen" Wissenschaften (Iura, Volkswirtschaft, Medizin) hat aber der deutsche Einfluß kaum nachgelassen.

Der Zweite Weltkrieg, der die Okkupation Serbiens durch die deutsche Truppen mit sich brachte, war nicht besonders günstig für das Verbreiten der deutschen Kultur in Serbien. Einerseits wurde diese Kultur so wie so, auch in Deutschland verstümmelt im Zeichen des NS political correctness, und andererseits war es schwierig das serbische Publikum für die Kultur die auf reollenden Panzern importiert worden war, zu gewinnen. Dieses Thema aber sollte erst näher erforscht werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit der politischen Situation, änderte sich auch die kulturelle. Neue Großmächte haben die Welt geteilt, und innerhalb ihrer Einflusssphären bestimmten sie weitgehend auch die Kultur. Das sozialistische Jugoslawien lehnte sich erst an die Sowjetunion an. Die westliche Einflüsse wurden stärker erst nach dem Bruch mit Stalin - und zwar almählich. Im Bereich der populären Kultur spielte Deutschland immer kleinere Rolle: wenn vor dem Krieg deutsche Filme der größte Teil des Kinorepertoires in Jugoslawien bildeten, übernahmen nach dem Krieg almählich die amerikanische Erzeugnisse diese Rolle. In Hochkultur hatten die deutsche Kulturschaffenden - vor allem Schriftsteller und Philosophen, viele deren Werke wurden damals zum ersten Mal übersetzt - einen wichtigen Platz. Aber die Angebot im Bereich der Hochkultur wurde immer reicher, so dass deutscher Anteil daran verhältnismäßig fortwährend schrumpfte.

Die Bedeutung Deutschlands wuchs jedoch im Bereich des technischen know how mehr als jeh. Die entstehende jugoslawische Industrie importierte Maschinen, Werkzeuge und anderes aus Deutschland, und die Schulung oder Spezialisierung der jugoslawischen Fachleute ging damit Hand in Hand einher. So z.B. benutzte Jugoslawien zwischen 1966 und 1979 8 technische Dokumentationen, 1089 technische Informationen und 336 Fachfilme aus Deutschland; zu gleicher Zeit bekam Deutschland eine technische Dokumentation und zwei technische Informationen von Jugoslawien. Auch im Bereich der Expertenschulung bzw. Spezialisierung blieben die Beziehungen Deutschlands zu Jugoslawien die eines Zentrums gegenüber Peripherie: so z.B. hatten nach dem Abkommen über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit aus 1973, die jugoslawische Stipendiaten die Möglichkeit 200 Spezialisierungsmonate pro Jahr in Deutschland zu verbringen und die deutschen 150 in Jugoslawien. Die Jugoslawen benutzten ihre 200 Monate völlig (spezialisierend vor allem Technologie, Physik, Chemie, Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau, Bauwesen, Archeologi, Musik, Medizin und die deutsche Sprache), plus 60 Forschungsmonate und das Humboldt-Stipendium. Die Deutschen, dagegen, benutzten ihre 150 Monate nicht völlig, und sie waren vor allem an Geschichte, Sprache und Literatur und Theorie der Arbeiterselbstverwaltung interessiert. Durch DAAD besuchten zwischen 1960 und 1979 1000 Deutschen Jugoslawien und 8000 Jugoslawen Deutschland. Die Zahl der Besucher aus Serbien, bzw. in Serbien ist dem Verfasser leider nicht bekannt.

Mit dem eben gesagt haben wir schon die Frage der Wirtschaftsbeziehungen angeschnitten. Sie waren eben so wechselhaft, und manchmal so vielfältig wie die kulturelle Beziehungen. Schon vor der Erlangung der Autonomie, war das Habsburgerreich der wichtigste Ausfuhrmarkt für die serbische Händler. Mit anderen "türkischen" Kaufleuten, gelangen manche auch weiter: bis Leipzig und anderen deutschen Messestädten. Jedoch, aus verschiedenen Gründen (Straßen, Grenzen, Zölle, Konkurrenz politische Erwägungen Österreich-Ungarns usw.) blieb die Habsburgermonarchie der Hauptmarkt für serbische (praktisch nur landwirtschaftliche) Erzeugnisse. Da andere Nachbarländer auch Agrarstaaten waren, war die Habsburgermonarchie der einzige mögliche Markt für die serbischen Waren. In 1905 ging 90% des serbischen Ausfuhrs dorthin. Das bedeutete aber nicht dass alles dort eigentlich verkauft worden war: ein Teil davon wurde weiter exportiert - aber nicht mehr von serbischen Kaufleuten. Auf diese Weise blieb der direkte Handel mit anderen deutschen Ländern (und vereinigtem Deutschland seit 1871) gering. So betrug der Anteil Deutschlands an serbischem Export im Jahr 1905 nur 6%. Die Gründe dafür waren dass Deutschland der Vorrang der österreichisch-ungarischen Wirtschaftsinteressen in Südosteuropa lange schonte und andere wirtschaftliche Prioritäten.

In den nächsten 5 Jahren änderte sich diese Situation ziemlich gründlich. Die Ausfuhr nach Österreich-Ungarn ist auf 18% geschrumpfen und das Export nach Deutschland auf 22% gestiegen. Obwohl der Anteil der Habsburgermonarchie später wieder zugenommen, erreichte er nie wieder so großen Prozentsatz wie vorher. Serbien hat den "Schweinkrieg" gewonnen und die Bedeutung des früheren Zentralmarktes für seine Waren wesentlich verringert.

Der Presenz des deutschen Kapitals in Serbien nahm zu seit 1880-er Jahren, als deutsche Banken (in Zusammenhang mit französischen, österreichischen und anderen) dem serbischen Staat verschiedene Kredite gewährten. Sie waren an 50% der Serbischen Anleihen beteiligt, und waren Anfang des 20. Jahrhunderts die zweitgrößte Gläubiger Serbiens (nach französischen Banken). Die deutsche Investitionen in die serbische Wirtschaft waren viel geringer and der Zahl, und in meisten Fällen ohne Erfolg.

Während des Ersten Weltkrieges, gestalteten sich die wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschlands und Österreich-Ungarn immer mehr als die des Zentrums und der Peripherie. Serbien fiel in die Interessensphere der Donaumonarchie, aber nach der

Okkupation nahmen die deutschen Herrscherkreisen die wichtigste Bergwerke für deutsche Kriegsbedürfnisse in Anspruch. In manchen Friedensplänen die deutsche Theoretiker während des Krieges machten, spielte Serbien eine Rolle als ein Teil des zukünftigen "Großwirtschaftsraums" (wie man später dies zu nennen began).

Nach dem Ersten Weltkrieg blieb Jugoslawien, wie vorher Serbien, an der Peripherie des deutschen politischen Interessen. Wirtschaftlich jedoch, zeigte die Weimarer Republik viel mehr Interesse für Südosteuropa, und damit auch für Jugoslawien. Wie in Nachbarländern, wollte Deutschland in Jugoslawien vor allem Exportmarkt für seine Industriewaren erschließen. Politische Erwägungen waren auch mit im Spiel: man wollte durch wirtschaftliche Zusammenarbeit das französische Bündnissystem in diesem Teil Europas lockern. Die wirtschaftliche Motive blieben jedoch viel wichtiger. Für Jugoslawien dagegen, waren die politische Beweggründe wichtiger, und die Wirtschaft war lange eher als ein Mittel derselben gesehen.

Nach Hitlers Machtergreifung gewann in Deutschland die Idee von wirtschaftlichen Annäherung mit politischen Endzielen immer mehr an Bedeutung. Die wirtschaftliche Überlegungen blieben nach wie vor wichtig, und mit den Kriegsvorbereitungen spielten sie eine sehr wichtige Rolle. Die NS-Machthaber wußten die Tatsache das die Agrarstaaten Südosteuropas einen Exportmarkt brauchten für ihre eigene Ziele zu benutzen. Deutschland brauchte Nahrungsmittel und Rohstoffe, hatte aber keine Devisen sie einzuführen. Zugleich wollte man im Kriegsfall nicht von Liferanten von Übersee abhängig (und darum der etweige Blockade anfällig) sein. So schloß Deutschland mit Jugoslawien im Mai 1934 einen Handelsvertrag der auf Clearing basierte. In den nächsten 6 Jahren benutzten die NS-Machthaber die aussenpolitische und wirtschaftliche Lage Jugoslawiens, es in immer größere Abhängigkeit von Deutschland zu bringen. Am Anfang waren sie bereit für die jugoslawische Nahrungsmittel und Rohstoffe die Preise die höher als auf dem Weltmarkt waren zu erkennen, aber später ging dieser Vorteil für Jugoslawien verloren: die deutsche Partner bestimmten den Kurs der Reichsmark und die Preise der deutschen Industriegüter für sich günstiger, sie lieferten die Waren mit Verspätung und oft die Dinge die Jugoslawien wenig brauchte, schafften manche jugoslawische Exportpräferenzen ab usw. Der Handel zwischen den zwei Staaten wuchs rasch, aber auch das deutsche Clearingsdefizit. Da Jugoslawien keinen anderen Markt finden konnte, geriet so der Gläubiger in die Abhängigkeit von seinem Schuldner. Schon im Handelsvertrag von 1934 stimmte Jugoslawien zu, ihre Produktion deutschen Bedürfnissen anzupassen; nach der Niederlage Frankreichs, war es so weit dass sich Jugoslawien im August 1940 verpflichtete in die Länder die mit Deutschland im Krieg waren, Rohstoffe und Nahrungsmittel nicht auszuführen. Im Oktober desselben Jahres stimmte man zu auch ein Teil der jugoslawische Produktion das für Eigenbedarf bestimmt worden war, nach Deutschland auszuführen. So ist Jugoslawien, um ein wenig politische Bewegungsfreiheit zu bewahren, ein Wirtschaftsanhängsel NS-Deutschlands geworden.

Die Zerschlagung und Okkupation Jugoslawiens hat solche Wirtschaftsbeziehungen im Grunde genommen nicht geändert. Die Wirtschaftspotenziale des okkupierten Serbien wurden jetzt dierkt für die deutsche Kriegswirtschaft eingespannt. Unter deutschen Leitung wurde die serbische Wirtschaft direkt ausgebeutet - ohne dass sie die Vorkriegsleistungen erreicht hatte. Da die Situation in anderen Teilen des ehemaligen Königreich nicht besser war, war die Zerschlagung Jugoslawiens also für das Dritte Reich wirtschaftlich eher schädlich als nutzbringend.

Nach dem Zweiten Weltkrieg began man ziemlich früh mit der Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen. Ganz am Anfang beteiligte sich Jugoslawien an Reparationen und Restitutionen der Industrieanlagen. Es ist schwer zu sagen ob diese Leistungen die jugoslawiesche Industrie an Vorkriegsniveau brachten, oder ob sie ihrer Entwicklung beigetragen haben. Der Anteil Serbiens an den Reparationen (wie der ganze Themenkomplex)

ist bisher nicht erforscht worden. Dasselbe gilt für die deutsche Fachkräfte die unter den Kriegsgefangenen waren, und die viel dem Wiederaufbau beigetragen haben, und sogar ein Teil des jugoslawischen Handwerker- und Arbeiterwuchs geschult haben.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland ist die Wirtschaftszusammenarbeit in ständigen Wachstum begriffen. Sie wurde auch nicht in der Zeitspanne 1957-1968 als keine diplomatische Beziehungen existierten, unterbrochen, und nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, nahm sie rasch zu. Sie entwickelte sich aber immer zu Gunsten Deutschlands, bzw., Jugoslawien hatte stets eine negative Handelsbilanz. Zur Zeit als es keine diplomatische Beziehungen gab, importierte Jugoslawien zweimal mehr aus Deutschland als es dorthin exportierte; danach wuchs die Diskrepanz noch mehr und während der 1970-er und erste Hälfte der 1980-er, importierte Jugoslawien dreimal mehr aus Deutschland als umgekehrt. Dabei wurde für die Einfuhr aus Deutschland das Geld das man durch Kredite aus Deutschland in meherer Hundertmilionen DM bekam, verwendet. (Deutschland war (nach USA) zweitgrößter Gläubiger des sozialistischen Jugoslawien.) Vor allem wurden die Industrieanlagen und Maschinen eingeführt, so dass eine Hälfte derselben aus der BRD kam. Auf diese Weise wurde Jugoslawien wirtschaftlich in mehrere Hinsichte von seinem größten Wirtschaftspartner Deutschland abhängig.

Diese Abhängigkeit wurde paradoxerweise durch eine andere Art indirekte Abhängigkeit gemildert: durch die Überweisungen der 600.000 Gastarbeiter (von denen jedoch die Mehrheit aus Kroatien, Slowenien und Bosnien stammte) die zwischen 1961 und 1984 über 27 Mld. DM in die jugoslawische Wirtschaft eingepumpt haben. Zugleich waren die Gastarbeiter deren Mehrheit in Deutschland (und Österreich) lebte, eine unschätzbare soziale Entlastung für das kommunistische Regime als ein Teil der Lösung der Arbeitslosigkeitsprobleme. Die entwickelte Wirtschaftsbeziehungen wurden durch das große Touristenverkehr gekront: Touristen aus Deutschland machten in den 1970-er Jahren über ein Drittel der ausländischen Touristen in Jugoslawien, und sie waren für die jugoslawische Zahlungsbilanz von großer Bedeutung. Nur wenige dieser Touristen besuchten jedoch Serbien.

Nach dem Zerfall Jugoslawiens wegen der politischen Gegensätze und UN Embargo gingen die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Serbien stark zurück - aber dieses Thema soll erst erforscht werden.

Mit den wirtschaftlichen Beziehungen wurden in der Neuzeit die politischen immer enger geknüpft. Für Serbien war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem Österreich wichtig: Serbien strebte Unabhängigkeit zu, und zu gleicher Zeit, gab es kein vereinigtes Deutschland. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts geriet (seit 1878 und mit diplomatische Hilfe Deutschlands und Östreich-Ungarns unabhängig gewordenes) Serbien in den 1880-er in politische Abhängigkeit von der Habsburgermonarchie. Deutschland, dagegen zeigte damals, und weit ins 20. Jahrhundert wenig Interesse für diesen Teil Europas, ihn seinem Hauptverbündeten überlassend. Nach der Dynastiewechsel in Serbien 1903, störten sich die Beziehungen zwischen der Donumonarchie und dem Königreich Serbien immer mehr. Die Gründe lagen in der Bestrebungen Serbiens alle Serben oder sogar Südslawen in einen Staat zu vereinigen, und in die Unruhe die solche Bestrebungen unter den Südslawen der Monarchie förderten. Zugleich lag Serbien auf dem einzigen Weg wo die immer schwächere Monarchie ihr Imperialismus entfalten konnte. Deutschland dagegen betrachtete Serbien nur als eine Schachfigur in seiner Europapolitik, ohne selbständigen Wert. So war es auch während des Ersten Weltkrieges.

Nach dem Krieg, sank verkleinerte Österreich in politische Ohnmacht. Deutschland, aber blieb eine Großmacht, auch wenn es geschlagen worden war. Wegen seiner ganzen diplomatischen Lage die vor allem durch die Beziehungen zu Siegermächte und Polen kompliziert waren, zeigte Deutschland wenig politischen Interesse für Südosteuropa.

Wirtschaftliche Beziehungen waren viel wichtiger und die Politik sollte der Wirtschaft den Weg ebnen. Seinerseits versuchte Jugoslawien in Deutschland, in dessen Come-back auf die Weltbühne man nicht zweifelte, Gegengewicht zu feindseligen Italien zu finden. In den dreissigen Jahren, mit dem allmählichen politischen Zurückziehen der Westmächte aus dem Region und dem Bedürfnis einen Absatzmarkt für seine Agrarprodukte zu finden, näherte sich Jugoslawien allmählich auch politisch dem Dritten Reich.

Diese Annäherung wurde durch den unbesonnenen Putsch der (überwiegend) serbischen Offiziere unterbrochen. Nach einem kurzen Krieg wurde Jugoslawien zerschlagen und Serbien in nächsten vier Jahren von Deutschland als ein besetztes Land *par excellence* behandelt, was peinliche Spuren in der gegenseitigen Beziehungen hinterlassen hatte.

Nach dem Krieg war Jugoslawien ein der ersten Länder die Bundesrepublik Deutschland anerkannt hatten. Es bleibt noch zu erforschen inwieweit diese Anerkennung bestimmt worden war durch den Wunsch bessere Beziehungen mit dem Westen nach dem Bruch mit Stalin herzustellen. Allerdings war dies damals für beide Länder vorteilhaft, da die Bundesrepublik auch nach Akzeptanz in der internationalen Gemeinschaft strebte. Als jedoch in 1957 Jugoslawien auch die DDR anerkannt hatte, entschied sich die west-deutsche Diplomatie die Beziehungen zu Jugoslawien zu brechen - damit man (in Einklang mit der Hallstein-Doktrin) ein Beispiel für die andere Länder die sich möglicherweise mit gleicher Idee trugen, aufzustellen. Die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wurde lange von diesem Standpunkt betrachtet, d.h. man zögerte die Beziehungen mit Jugoslawien wieder herzustellen, aus Befürchtung, andere Staaten (aus Dritter Welt vor allem) würden dann auch Beziehungen zu DDR aufnehmen. So waren die politische Beziehungen zu Jugoslawien ein Teil eines breiteren außenpolitischen Komplexes. Dasselbe war offensichtlich als Deutschland die Beziehungen zu Jugoslawien wieder aufnahm: dies geschah im Rahmen der neuen Ostpolitik Willi Brandts. Seither blieben die politische Beziehungen bis zum Zerfall Jugoslawiens im großen und ganzen gut, was positiv auf die andere Gebiete der Zusammenarbeit auswirkte.

Nach dem Zerfall des sozialistischen Jugoslawien und Wiedervereinigung Deutschlands, wurden die deutsch-serbische politische Beziehungen ziemlich schlecht: in dieser Hinsicht bildeten sie keine Ausnahme von den Beziehungen mit der Mehrheit der westlichen und sonstigen Ländern. Das Milošević Regime benutzte dabei clever die historische Ressentiments die zwei Weltkriege hinterlassen hatten, als ein Teil ihrer xenofobischen Propaganda. Erst der Sturz Miloševićs hat Perspektive für bessere politische und andere Beziehungen geschaffen, obwohl manche Leute zu viel machten aus der Tatsache dass ans Steuer des Landes ein Mann der in Deutschland studiert hatte, gekommen ist.

Durch 200 Jahre gestalteten sich die Beziehungen zwischen deutschsprachigen Ländern und Serbien als Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie. Dies war in vielen Hinsichten klar, aber am deutlichsten war dies in den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen ersichtlich. Deutschland (und Österreich) waren für Serbien immer wichtiger als umgekehrt. Dies war eine Folge der verschiedenen Größen, Bevölkerungszahlen, Wirtschaftspotenziale, Militärmacht und Kulturentwicklung. Dieser kurzer Vortrag konnte die wichtigste Aspekte dieser mannigfaltigen Beziehungen, die in vielen Hinblicken noch zu erforschen sind, nur kurz streifen.